

Schwarzwälder Tageszeitung

Geegründet
1877

„Aus den Tannen“ Fernsprecher
Nr. 11

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold u. Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt

Erstausgabe 6 mal. Bezugspreis: monatlich 1,60 Mark. Die Einzelnummer kostet 10 Pf. Anzeigenpreis: Die erste Zeile oder deren Raum 15 Kolonnenzeilen, die Restzeile 45 Kolonnenzeilen. Die zweite Zeile oder deren Raum 10 Kolonnenzeilen, die Restzeile 35 Kolonnenzeilen. Die dritte Zeile oder deren Raum 7 Kolonnenzeilen, die Restzeile 25 Kolonnenzeilen. Die vierte Zeile oder deren Raum 5 Kolonnenzeilen, die Restzeile 15 Kolonnenzeilen. Die fünfte Zeile oder deren Raum 3 Kolonnenzeilen, die Restzeile 10 Kolonnenzeilen. Die sechste Zeile oder deren Raum 2 Kolonnenzeilen, die Restzeile 7 Kolonnenzeilen. Die siebente Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 5 Kolonnenzeilen. Die achte Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 3 Kolonnenzeilen. Die neunte Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 2 Kolonnenzeilen. Die zehnte Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die elfte Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die zwölfte Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die dreizehnte Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die vierzehnte Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die fünfzehnte Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die sechzehnte Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die siebenzehnte Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die achtzehnte Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die neunzehnte Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die zwanzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die einundzwanzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die zweiundzwanzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die dreiundzwanzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die vierundzwanzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die fünfundzwanzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die sechsundzwanzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die siebenundzwanzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die achtundzwanzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die neunundzwanzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die dreißigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die einunddreißigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die zweiunddreißigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die dreiunddreißigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die vierunddreißigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die fünfunddreißigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die sechsunddreißigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die siebenunddreißigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die achtunddreißigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die neununddreißigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die vierzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die einundvierzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die zweiundvierzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die dreiundvierzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die vierundvierzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die fünfundvierzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die sechsundvierzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die siebenundvierzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die achtundvierzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die neunundvierzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die fünfzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die einundfünfzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die zweiundfünfzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die dreiundfünfzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die vierundfünfzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die fünfundfünfzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die sechsundfünfzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die siebenundfünfzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die achtundfünfzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die neunundfünfzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die sechzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die einundsechzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die zweiundsechzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die dreiundsechzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die vierundsechzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die fünfundsechzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die sechsundsechzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die siebenundsechzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die achtundsechzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die neunundsechzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die siebenzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die einundsiebzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die zweiundsiebzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die dreiundsiebzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die vierundsiebzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die fünfundsiebzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die sechsundsiebzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die siebenundsiebzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die achtundsiebzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die neunundsiebzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die achtzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die einundachtzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die zweiundachtzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die dreiundachtzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die vierundachtzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die fünfundachtzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die sechsundachtzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die siebenundachtzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die achtundachtzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die neunundachtzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die neunzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die einundneunzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die zweiundneunzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die dreiundneunzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die vierundneunzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die fünfundneunzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die sechsundneunzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die siebenundneunzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die achtundneunzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die neunundneunzigste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile. Die hundertste Zeile oder deren Raum 1 Kolonnenzeile, die Restzeile 1 Kolonnenzeile.

Ur. 84

Altensteig, Dienstag den 13 April

1926

Das deutsche Kolonialproblem.

Berlin, 13. April. Unter dieser Überschrift veröffentlicht der Reichsminister des Innern, Dr. Brüning, der als Kommissar für das Reichskolonialamt in Jahren 1907-08 in Deutsch-Südwest-Afrika die Selbstverwaltung für die Gemeinden eingerichtet hat, im „Berliner Tageblatt“ einen Artikel, in welchem er betont, daß die koloniale Sehnsucht Deutschlands mit Imperialismus und Militarismus nichts zu tun habe. Die Wiedereinrichtung Deutschlands in die Kolonialmächte sei vielmehr eine Sache des deutschen Rechts, der deutschen Ehre und der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Gleichberechtigung. Unter Berufung auf eine Äußerung des amerikanischen Staatssekretärs Lansing erinnert Dr. Brüning daran, daß die Aufteilung der deutschen Kolonien dem Punkt 5 der Wilsonschen 14 Punkte widerspreche. Der Verfasser weist ferner entschieden die koloniale Schuldfrage über Deutschlands Unfähigkeit zur Kolonisierung zurück, die die Kolonialfrage zu einer Frage der nationalen Ehre mache. Dr. Brüning beruft sich dabei auf eine Reihe von Zeugnissen, insbesondere auf die Ausführungen des Viscount Milner im Engl. Brit. Kolonialinstitut vom 13. Januar 1914. Auch der frühere englische Kolonialgouverneur Sir Harry Johnston habe kurz vor dem Krieg in einem Kolonialvortrag in Stuttgart gesagt, wenn von den großen Kolonialvölkern der Welt gesprochen werde, könne es schwierig sein, zwischen den Deutschen und Engländern einen Unterschied zu machen. Vom Standpunkt der Gleichberechtigung der Völker untereinander habe Deutschland das historische und sittliche Recht, in der Reihe der Nationen zu verbleiben, die an der kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung der überseeischen Länder beteiligt seien. Die koloniale Sache sei durchaus geeignet, zu einer deutschen Volkssache zu werden. Und sie vor der Welt zu vertreten, sei ein Gebot, ohne dessen Erfüllung eine Gleichberechtigung Deutschlands nicht denkbar sei. Der Ausschluss des deutschen Volkes von den an einer wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung der Welt beteiligten Mächten sei einfach unmöglich. Die Teilnahme Deutschlands an der Entwicklung der kolonialen Gebiete gehöre zu den wirtschaftlichen Lebensnotwendigkeiten Deutschlands.

Ministerreden auf der Tagung des Gewerkschaftsausschusses für das besetzte Gebiet.

Coblenz, 13. April. Vor dem Gewerkschaftsausschuss für das besetzte Gebiet hielt gestern Reichsjustizminister Dr. Marx eine Rede, in der er u. a. ausführte: Politisch und wirtschaftlich hat das deutsche Volk und besonders das rheinische eine Zeit durchlebt, die in ihren Schwierigkeiten in seiner ganzen Geschichte nicht übertroffen werden kann. Es war die Selbsthilfe und die Einigkeit, die das deutsche Volk aus seinem Chaos wieder herausgeführt haben. Die Industrie hat mit allen Mitteln für den Wiederaufstieg des deutschen Volkes gekämpft. Aber in der Hauptfrage waren es die deutschen Arbeiter und die rheinischen Gewerkschaften. Die Früchte dieses Kampfes sind die Einheit und der allmähliche Wiederaufstieg des deutschen Volkes. Ich begrüßwünsche den neuen Ausschuss zu weiterer Aufbahrung am rheinischen und deutschen Volk.

Darauf ergriff der preussische Minister des Innern, Severing, das Wort. Er führte aus: Der Ruhrkampf war ein weltgeschichtliches Ereignis, das vor allem von den Arbeitern und den Beamten des Westens ausgefochten wurde. Dabei ist es nicht die Zahl und die Macht der Gewerkschaften, die diesen Kampf gewinnen halfen, sondern vor allem die Einheit und der allmähliche Wiederaufstieg des deutschen Volkes. Und dieses große Moment ist der Erfolg des politischen Widerstands. Wie hier Einheit und Einigkeit den Sieg erzwingen haben, so sollen sie auch unser Leitstern für die zukünftige Arbeit sein.

Im Anschluß hieran begrüßte der Reichskommissar für die besetzten Gebiete, Frhr. v. Simeon, in überaus herzlicher Weise die versammelten Gewerkschaftsvertreter. Als Sohn des Rheinlandes betrachte er es als seine höchste Ehre und als Reichskommissar als seine höchste Pflicht, am weiteren Aufstieg des rheinischen Volkes mitzuwirken.

Zum Schluß dankte namens der Stadt Coblenz der Oberbürgermeister den erschienenen Ministern und Gewerkschaftsführern.

Am Abend fand auf Einladung des Oberbürgermeisters der Stadt Coblenz ein parlamentarischer Bierabend statt.

Nachmittags 5 Uhr versammelten sich die Vertreter des Rheinlands, wobei vor allem die Vertreter der Landwirtschaft und des Weinbaues ihre Forderungen zum Ausdruck brachten. Innenminister Severing versicherte, er werde alle Forderungen an die betreffenden Ressorts weitergeben und alles in seiner Kraft Stehende dazu beitragen, daß diesen Forderungen stattgegeben werde.

Innerpolitische Sorgen

Man schreibt uns aus Berlin:

Der bevorstehende Wiederbeginn der parlamentarischen Arbeiten läßt zwei Fragen in den Vordergrund treten, die rein innenpolitischen Natur sind und die die beiden großen Schwierigkeiten stellen werden. Zunächst handelt es sich um die Fiskusabfindungsfrage, die nunmehr in ihrer Lösung durch das Parlament soweit geführt worden ist, daß das Plenum des Reichstages bald nach Zusammentritt sich mit dieser Materie beschäftigen kann. Vorher wird das Reichskabinett sich mit der Denkschrift befassen müssen, die vom Reichsjustizministerium gemeinsam mit dem Reichsinnenministerium über die Frage ausgearbeitet worden ist, ob der Kompromißgeheimvertrag der Koalitionsparteien verfassungswidrigen Charakter hat. Die größten Schwierigkeiten werden sich aber bei der Frage ergeben, wie die beiden Vorlagen, das Kompromiß und der ohnehin zum Volkstisch kommende Antrag der Sozialdemokraten und Kommunisten bei der Beratung im Parlament behandelt werden sollen. Die Regierungsparteien erstreben mit der Reichsregierung die Priorität des Kompromißgeheimvertrages. Man hofft dadurch zu erreichen, daß die Sozialdemokraten dem Kompromiß unter bestimmten Voraussetzungen schließlich doch ihre Zustimmung geben werden. Die Ausichten hierfür werden allerdings gerade nicht günstig beurteilt, aber möglich wäre ein Umschwenken der Sozialdemokraten besonders für den Fall, wenn ihnen vorher klar gemacht werden könnte, daß der Antrag auf entschädigungslose Enteignung keinerlei Aussicht hat, die notwendige Zweidrittelmehrheit zu finden und es dann auch im eigenen Interesse der Sozialdemokraten gelegen wäre, wenn sie für das Kompromiß stimmen. Man wird sich schließlich gerade in der Abfindungsfrage auf allerlei Zwischenfälle gefaßt machen müssen.

Die zweite Angelegenheit, die innenpolitische Unruhe veranlassen, unter Umständen sogar sehr weite Kreise ziehen dürfte, ist die Regelung der Duellfrage. Wie bekannt, hat der Reichstag beschlossen, daß Offiziere, die sich am Zweikampf beteiligen, aus dem Heere entlassen werden sollen. Der Reichspräsident hatte Bedenken gegen die Verfassungsmäßigkeit dieses Gesetzes geltend gemacht. Man will nunmehr Unannehmlichkeiten dadurch aus dem Wege gehen, daß ein neuer Gesetzesentwurf vorgelegt wird, in dem die Duellvorschrift in eine Kannvorschrift umgewandelt wird und in dem Beamte und Offiziere gleichgestellt werden. Von dieser Wendung wird besonders der Justizminister Marx, der dem Zentrum angehört, tangiert. In gewissen Kreisen spricht man auch schon bereits von einem Rücktritt des Ministers Marx; jedenfalls ist dem Zentrum die Duellgeschichte sehr unangenehm. Zudem dürfte es noch fraglich sein, ob der Reichstag der Abänderung zustimmen wird. Es wird hierüber zu schweren innenpolitischen Kämpfen kommen.

Die englische Bergbaukrise

Die Frage der Reform des englischen Bergbaues steht bereits seit dem Jahre 1918 zur Debatte. Als nach der Beendigung des Weltkrieges eine sozialistische Welle die Volkswirtschaften Europas durchlief, wurde diese von den englischen Bergarbeitern begeistert aufgenommen. So waren jene Zeiten, in denen die englische Bergwirtschaft nicht vor der Verlaufsfrage stand. Für diese Maßnahme wurde in England die besondere Form des Eisensozialismus entwickelt. Aber diesen Bestrebungen erging es nicht viel anders wie den Arbeitern der deutschen Sozialisationskommission. Bald zeigte es sich, daß mit der Erlangung der politischen Macht nicht gleichzeitig die Fähigkeit erworben worden war, die wirtschaftlichen Kräfte zu meistern oder gar in einen ganz neuen, bislang als utopisch gebrandmarkten organisatorischen Rahmen zu spannen. Man sah sich genötigt, den radikalsten Gedankenengängen die Spitze abzubrechen und schließlich blieb alles beim Alten.

Nachdem die Jahre des dringenden Weltkohlenbedarfs überwunden worden waren, geriet der englische Bergbau in eine überaus schwierige Lage. Zwar war das Experiment der Sozialisierung nicht vorgenommen worden, aber die Organisation des englischen Bergbaues war in ihrer herkömmlichen Zersplitterung der Besitzverhältnisse doch so rückständig, daß trotz der von Natur begünstigten englischen Abbaueigenschaften sich die Konkurrenz der besser organisierten Bergwirtschaften in einem bisher unbekanntem Maße fühlbar machte. Der Wettbewerb auf dem Weltmarkt verschärfte sich unter Preisdruck und Deutschland, das man noch auf der Pariser Wirtschaftskonferenz im Jahre 1916 für die Nachkriegszeit hatte überhaupt vom Weltmarkt ausschließen wollen, wurde in Form der Reparationslieferungen in weitem Umfang zur Kohlenverlorgung herangezogen. Dazu kamen steigende technische Veränderungen in der Bergwirtschaft, die der Steinkohle viel von ihrer früheren Bedeutung raubten, indem Dampferzeugung, Braunkohlenerweiterung und Elektrizitätserzeugung immer weiter vordrangen. Auch der Rückgang der Produktion in der englischen Eisenindustrie, die im Jahre 1925 nur 6,2 Millionen Tonnen Rohellen und 7,6 Millionen Tonnen Rohstahl gegenüber 10,6 Millionen Tonnen bzw. 7,8 Millionen im Jahre 1913 erzeugte, war natürlich von ersten Rückwirkungen auf den englischen Bergbau begleitet.

Wirtschaftlich ähnelte sich die Lage des Kohlenbergbaues in einem Verhältnis zwischen den zu erzielenden Preisen und den aufzuwendenden Produktionskosten. Da es unmöglich schien, angesichts der verminderten Prosperität der Weltwirtschaft eine Erhöhung der Preise durchzusetzen, wandten sich die englischen Bergbau-Unternehmer nach der Richtung des geringeren Widerstandes und versuchten eine Senkung der Produktionskosten durch Reduzierung der Löhne und Verlängerung der Arbeitszeit. Hierbei stießen sie naturgemäß auf den erbittertesten Widerstand der Gewerkschaften, und ein Streik, der infolge der Solidarität der Gewerkschaftsgruppen die ganze englische Wirtschaft zu erschüttern drohte, erschien im vergangenen Jahre kaum vermeidbar, bis sich die englische Regierung entschloß, die Bergbaukrise zwar nicht zu lösen, aber doch zu verlagern. Es wurde zum Ausgleich der Differenz zwischen Preis und Herstellungskosten dem englischen Bergbau für die Zeit vom 1. August 1925 bis zum 1. Mai 1926 eine Subvention von über 400 Millionen Mark gewährt.

Um neben dieser vorläufigen Maßnahme eine endgültige Gesundung des englischen Bergbaues vorzubereiten, wurde im Juli vorigen Jahres zur Untersuchung der Verhältnisse im Bergbau die Kohlenkommission eingesetzt. Diese erstattete im März ihr Gutachten. Sie verworf grundsätzlich das System der Subsidien. Da die Gutachter nicht der Meinung waren, daß eine allgemeine Erhöhung der Kohlenpreise sich erreichen lasse, stellten sie ihre Forderungen auf eine Senkung der Produktionskosten ab. Sie verworfen war eine Verlängerung der Arbeitszeit bei gleichbleibenden Löhnen, kamen aber zu dem Ergebnis, daß mit den Löhnen auf die Minimalgrenzen des Lohnabkommens aus dem Jahre 1924 heruntergegangen werden müsse. Hiergegen wurde die Forderung der Bergleute nach Nationalisierung der Gruben als gefährlich und von zweifelhafter Durchführbarkeit abgelehnt. Den sozialistischen Gedankenengängen kam man jedoch insofern entgegen, als die Mineralien in das Eigentum des Staates fallen sollten. Außerdem wurden für den Staat sehr weitgehende Kontrollrechte vorgeschlagen, um zwecks Steigerung der Produktivität Verschmelzungen von Grubengesellschaften durchzuführen und eine organische Verbindung zwischen dem Kohlenbergbau und der in England noch ziemlich im Argen liegenden Elektrizitätsverlorgung herzustellen. Für den Export sah man besondere Verkaufsfondskate vor, um Verschleuderungen auf dem Auslandsmarkt zu verhindern. Die Bergwerkseigentümer sollten durch Ablösung der an die Grundeigentümer zu zahlenden Abgaben entlastet werden, während den Bergleuten einige sozialpolitische Neuerungen zugestanden werden.

Von den Unternehmern wurde der Bericht der Kohlenkommission angenommen. Die nunmehr erfolgte Stellungnahme der Bergarbeiter läßt ein klares Ja oder Nein vermissen. Soweit aus den bisher vorliegenden Meldungen ersichtlich, haben die Bergarbeiterführer eine Verlängerung der Arbeitszeit und eine Verminderung der Löhne verworfen, haben jedoch die endgültige Entscheidung den Distriktsversammlungen der Bergleute überlassen. Von einer Ablehnung des Gutachtens und seiner Maßnahmen durch die Bergleute kann somit nicht gesprochen werden, da die Gutachter sich, wie gesagt, auch gegen eine Verlängerung der Arbeitszeit und eine allgemeine Lohnsenkung erklärt hatten. Ein Heruntergehen bis auf die Minimallöhne der bisherigen Vereinbarungen ist offenbar von den Bergleuten nicht grundsätzlich abgelehnt worden.

In einer solchen Lösung ist der deutsche Bergbau und mit ihm die ganze deutsche Volkswirtschaft außerordentlich interessiert. Der Ruhrbergbau war zum Ausgleich der Absatzkrise auf dem Inlandsmarkt auf eine Forcierung des Ausfuhrgeschäftes angewiesen. Er erreichte dabei nach

dem Berichte des Reichstohlenrates Ziffern, die über diejenigen des letzten Friedensjahres 1913 hinausgingen (28 Millionen Tonnen, davon 13 1/2 Millionen Tonnen Reparationslieferungen gegen 2 1/2 Millionen Tonnen im Jahre 1913.) Allerdings ließ sich diese Wiedereroberung des Auslandsmarktes nur unter großen Preisopfern erreichen. Unter dem Druck der englischen Kohlensubvention laut der Ausfuhrpreis von 21,6 Schilling im Dezember 1924, nachdem er im Juli 1925 noch 20,1 Schilling betragen hatte, bis auf 18,5 Schilling Ende 1925. Der Wegfall der Subventionen und eine Neuordnung der Verhältnisse im englischen Bergbau kann nicht ohne Einfluß auf die Gestaltung der deutschen Ausfuhrpreise bleiben und durch Entlastung des deutschen Bergbaus auf den Auslandsmärkten eine neue Preispolitik auf dem Inlandsmarkt im Gefolge haben.

Der Kampf um Peking

Nach dem Staatsstreich in Peking

London, 12. April. „Daily Mail“ berichtet aus Tokio, das japanische Auswärtige Amt habe erfahren, daß alle Verbindungen mit Peking abgeschnitten sind und daß das Kriegsschiff „Tschangtschun“ in Peking verhaftet worden ist. Tschangtschun's Heer näherte sich Peking. Eine Meldung aus Dalen in der Mandchurie besagt, daß ein Komplott zur Ermordung Tschangtschun's aufgedeckt worden sei, in das die Sowjetregierung verwickelt sei. Die Verschwörer hätten in ihren versteckten Bomben aus Wladiwostok nach Mukden eingeführt. Tschangtschun habe die Ausweisung des russischen Botschafters in Mukden, sowie verschiedener Sowjetagenten an der chinesischen Ostbahn befohlen. Er habe auch dem russischen Botschafter in Peking, Karagan, telegraphisch angetragen, die Hauptstadt zu verlassen, da nach Pekings Einnahme keine sofortige Verhaftung erfolgen würde. Die chinesisch-russischen Reibungen in der Mandchurie sollen zunehmen.

Tschang, der offizielle Führer der Kuomintang-Partei, soll den Befehl des Generals Litschunglin, sich Wapeifu zu unterstellen, gutgeheißen haben. Die Verantwortung für die Sicherstellung der Ordnung soll Litschunglin übernommen haben. — Ob nun tatsächlich auf Grund dieser Vorgänge Wapeifu als Herr der Lage in Peking zu betrachten ist, muß abgewartet werden. Bei alledem darf nicht außer Acht gelassen werden, daß die Kräfte, die hinter Wapeifu stehen, nicht allzu stark sind, um sich endgültig durchsetzen zu können.

Peking von Wapeifu besetzt

Die „A. Z.“ meldet aus Peking: Wapeifu ist in einem Panzerzug von Shan Hünten unmittelbar vor Peking angekommen. Die Vereinigung seiner Arme mit den Regierungstruppen vollzieht sich verabredungsgemäß. Die Soldaten Wapeifus werden die Kuomintang-Truppen ablösen. Die Beziehungen Wapeifus und seiner neuen Verbündeten zu Tschangtschun werden täglich gespannter.

Waffenstillstand in Marokko

London, 12. April. Wie der „Daily Express“ aus Tanger berichtet, sind die Feindseligkeiten im Riffkrieg auf allen Fronten eingestellt worden. Die Gefangenen werden in Anbetracht der bevorstehenden Friedenskonferenz am Donnerstag in Oujda ausgetauscht werden.

Der „Matin“ erklärt heute über die französisch-spanischen Friedensbedingungen für Marokko, daß die Verwaltungsautonomie für das Rif, die man für die Unterwerfung unter die Autorität des Sultans den Stämmen zugestehen müsse, besondere Konzessionen wirtschaftlicher Natur mit sich bringen würde. Die Miliz des Riffstaates würde von Frankreich in „etwa auf Stärke und Bewaffnung kontrolliert werden.

Pies Rainer.

Geschichte einer Ehe von Leontine v. Winterfeld, Copyright by Greiner & Co., Berlin W. 30. Nachdruck und Uebersetzungsdrecht in fremde Sprachen vorbehalten.

21. Fortsetzung.

Dann ging sie plötzlich auf Ellen zu und gab ihr den Jungen in den Arm.

„Dann bringe du ihn zu Bett, aber auch nur du allein. Und wegen der Milch weißst du, was ich meine. Und daß er keine Flasche auch ordentlich austrinkt, er spielt immer so gern dazwischen. Einen Augenblick, Fried, ich hole mir nur den kurzen Rock und die Toppe.“

Ehe sie noch antworten konnten, war sie im Haus verschwunden.

Der alte Major hatte die ganze Sache oben vom offenen Fenster mit angesehen. Jetzt nickte er dreimal und strich sich den grauen Bart.

„Stehste, Kullerchen, so was hättest du als junge Frau nie getan. Bei dir kamen immer erst die Kinder und dann wieder die Kinder und dann noch mal die Kinder. Wellricht ganz am Schluss dann endlich zuhülfgerweiltemal der Mann.“

Ein schüchternes Lachen ringsum war die Antwort. Kullerchen war etwas rot und ärgerlich geworden.

„Na ja, die Mütter von heute! Früher opferte man sich eben auf für seine Kinder. Heutzutage liebt das keine Mutter mehr. Tüchtige Mütter vertrauen ihr Kind nicht einfach so jedem ersten besten an.“

„Das geht auf mich“, lachte Ellen.

Dann drückte sie das Kind an sich.

„Junge, du sollst's schon gut haben bei deiner Batin — und sonstigen Tante. Gute Nacht, Herrschaften. Der Prinz empfiehlt sich, diemwiel Abendfläschchen und Bettruhe winken.“

Wach legte sie ihn in den Wagen und schob ihn vor sich her dem Hause zu.

Außer dem Kampfe kam ihr Kees entgegen.

Sie küßte noch einmal ihren Jungen und gab der

Die Frage der Entwaffnung würde der schwierigste Punkt der Friedensverhandlungen werden. Die elementare Klugheit verlange von den französischen und spanischen Delegierten, Abseits gegen eine ehrenvolle Kompensation zu einer Entfernung von dem Schauplatz der Revolte zu bewegen. Die Risse seien davon in Kenntnis gesetzt worden, daß Vorbereitungen für eine Offensive getroffen worden seien, die sofort auf den etwaigen Mißerfolg der Friedensverhandlungen hin zu einer festgesetzten Stunde erfolgen würde.

Neues vom Tage

Zur Unterredung Hösch-Briand

Paris, 12. April. Der deutsche Botschafter von Hösch hat, wie amtlich mitgeteilt wird, während des Besuches bei Briand das deutsch-französische provisorische Wirtschaftsabkommen unterzeichnet. In der Unterredung mit Briand wurden außerdem die interalliierte Militärkontrolle und der Stand der Luftfahrtverhandlungen erörtert. Schließlich hat die Zusammenkunft der Kommission für die Erweiterung des Völkerbundesrates den Gegenstand der Aussprache gebildet. Der deutsche Botschafter hat an Briand folgende Fragen gerichtet: 1. Wird die Kommission rein beratenden Charakter haben? 2. Werden die Mitglieder Bevollmächtigte sein oder nur sachverständige Berater? 3. Wie wird sich das juristische Verhältnis des deutschen Vertreters zu den übrigen Delegierten gestalten? 4. Wird die Kommission außer der Erweiterung des Rates auch andere Fragen zu prüfen haben? Eine endgültige Antwort auf diese Fragen ist noch nicht erfolgt, jedoch mit einem weiteren Besuche von Hösch zu rechnen ist. Wie hier verlautet, wird auch der deutsche Botschafter in London Schamer in dieser Angelegenheit Schritte beim Foreign Office unternehmen. Fest steht bereits, daß die einzelnen Mächte beschlossen haben, sich in der Kommission durch ihre Völkerbundsdelegierten vertreten zu lassen.

Dr. Held in Berlin

Berlin, 12. April. Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held wird morgen in Berlin eintreffen, um an der Sitzung des Reichswasserstraßenrats teilzunehmen. In Berlin wird er dem Reichsoberpräsidenten die Einladung zu der kulturellen Veranstaltung in München überbringen, von der schon wiederholt die Rede war. Dr. Luther fährt Freitag abend nach München.

Wiederannahme der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen

Berlin, 12. April. Der Leiter der deutschen Delegation für die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen, Ministerialdirektor Pösch, fährt heute nach Paris zurück, um die während der Osterpause unterbrochenen Verhandlungen programmäßig wieder aufzunehmen.

„Keine einfache Inspektionsreise“

Rom, 12. April. Mussolini, der in Tripolis eingetroffen ist, nahm auf dem Marktplatz eine Parade der Truppen ab. Darauf hielt er eine Ansprache, in der er erklärte: Mein hoher Monarch hat mich beauftragt, diesem Lande seine Größe zu überbringen. Meine Reise darf nicht als eine einfache Inspektionsreise angesehen werden. Sie ist eine Befestigung der Macht des italienischen Volkes, ein Ausdruck der Kraft, die von Rom ausgeht und die Roms Ehre und Triumph bis zu dieser Küste trägt.

Die Opfer der Kämpfe in Saloniki

Belgrad, 12. April. Die Belgrader Presse veröffentlicht jetzt weitere Einzelheiten zu den Kämpfen in Saloniki. Während des Kampfes zwischen den Regierungstruppen und

den Aufständischen kreuzten über Saloniki zahlreiche Flugzeuge, die die Stadt bombardierten, wobei 200 Personen, darunter auch viele Frauen und Kinder teils getötet, teils verwundet worden sind. Die genaue Zahl der Opfer wird geheimgehalten. Zu dem Prozeß gegen die ausländischen Führer vor dem Kriegsgesicht in Athen wird gemeldet, daß der Anklageerzitterer gegen die Führer der Bewegung Todesstrafe und für die übrigen Teilnehmer lebenslänglichen Kerker beantragt hat.

Athen, 12. April. Gestern fand hier eine große Versammlung statt, um eine exemplarische Bestrafung der Urheber des Aufstandes von Saloniki zu verlangen. Pangalos hielt dabei eine Rede, in der er u. a. ausführte: Dieser Aufstand ist das letzte Zucken des sterbenden Ungeheuers der politischen Fraktionen. Wie das Urteil des Gerichts auch ausfallen wird, Sie können davon überzeugt sein, daß niemand mehr eine Empörung wagen wird. Dieser Aufruhr hat im Lande wie im Auslande gezeigt, daß das ganze Volk wie ein Mann in einem Gedanken geeint ist. Es ist dazu entschlossen, in Frieden zu leben.

Reichspostminister und Postpersonalorganisationen

Berlin, 12. April. Der Reichspostminister teilte heute Vertretern sämtlicher Postpersonalorganisationen mit, daß die Finanzlage der Reichspost auch im kommenden Jahr sehr gespannt sein werde. Zurückhaltung in Beamtenforderungen sei daher am Platze. Der Schalter- und Zustelldienst müsse neuzeitlich ausgestaltet werden. Er ließe durchaus auf dem Boden des Berufsbeamtentums, dies sei aber nicht gleichbedeutend mit einer Vermehrung des Berufsbeamtentums. Die Ausführungen des Ministers wurden von den Organisationsvertretern mit Zustimmung aufgenommen.

Der Völkerbund und das Locarno-Abkommen

Berlin, 12. April. In der Zeitung „Telegraph“ tritt in einem Leitartikel der bekannte Berichterstatter des „Matin“, Sauerwein, dafür ein, daß in der Frage der Völkerbundsrevision, wenn die Mächte keine Uebereinstimmung erreichen sollten und auch der Grundgedanke der Einmütigkeit keine Einschränkung erfahren könne, die sieben am Locarnopakt interessierten Mächte sofort zusammentreten müßten, um die Klausel des Locarnoabkommens zu freieren, derzufolge der deutsche Eintritt in den Völkerbund die Verträge erst wirksam machen sollte. Diese Stellungnahme erscheint uns so beachtlicher, als sowohl die genannte Zeitung wie Sauerwein selbst irgend welcher besonderen Liebe zu Deutschland gänzlich unerdächtlich sind. Sauerwein schlägt dann weiter vor, daß in den erwähnten Fällen der Völkerbundsrat seine schiedsrichterlichen Befugnisse vollkommen verlieren müßte und daß diese an einen internationalen Gerichtshof übergehen müßten.

Abtuz von der Ravenna-Schlacht

Freiburg, 12. April. Gestern abend ist ein 50jähriger Kaufmann aus Freiburg von dem Ravennaviadukt, auf dem die Höllentalbahn in 37 Meter Höhe die Ravenna-Schlucht überfährt, in das felsige Bett des Ravennabaches tödlich abgestürzt. Vermutlich handelt es sich um einen Selbstmord.

In der Ostsee ertrunken

Memel, 12. April. Am Sonntag nachmittag sind, wie das „Memeler Dampfboot“ meldet, drei Staatsbeamte aus Polangen auf der See vor Polangen ertrunken. Die Beamten waren in einem Boot zur See hinausgefahren, weil sie schwimmende Spreiskannen gesehen hatten.

Schwefel leiste noch einige Verhaltensmaßregeln. Dann sprang sie in den Wagen.

„Ander, ich lüge lange. Meinweggen kann's los gehen.“

Aber sie sah Knut nicht an dabei, als schämte sie sich, ihn ihrem Ruben vorgezogen zu haben.

Kanglam kam er über den Haven auf sie zu, groß, schlank, lehnig. — Im knappen Jagdflügel. In den dunklen Augen eine starke, stolze Freude. Er setzte sich hinten neben sie. Fried sprang vorne auf den Boden und nahm die Hügel.

Jetzt fuhr sie aus dem Park, hinter ihnen schrie Ellen von der Kampe: „Weibmannshüt!“ Bloß um Fried zu ärgern, der das haßte. Da drehte sich Kees noch einmal um.

„Und Ellen, koste die Milch auch erst, daß sie nicht zu heiß ist. Behüt dich Gott, mein Junge!“

Durch die Linden schien rot die Abendsonne. Wie im Gold getaucht stand das Mädchen oben auf der Treppe mit dem Kinde im Arm, das jauchend seine Armechen dem davonrollenden Wagen nachstreckte. Tief prägte sich dieses sonnige Bild in Pies Rainers Seele ein, — unaussprechlich tief. Da fuhr sie aus dem Tor und bog um die Ecke und konnten nichts mehr sehen.

Sie schätzte, daß der Mann neben ihr etwas sagen wollte. Da sah sie ihn an. Er legte seine Hand auf ihr Knie.

„Kees, ist es dir schwer geworden, mitzufahren?“

Jetzt lachte sie ihn an, strahlend glücklich.

„C, du dummer, dummer Junge! Als ob mit irgendeinwas schwer sein könnte, wenn ich bei dir bin. Wär' ich sonst mitgekommen?“

Da legte er den Arm um sie und wollte sie küssen. „Aber Knut, wir fahren ja gerade durchs Dorf. Laß man, — nachher im Walde.“

„Kees, du bist doch eine famose Frau. Weißt du, ohne dich wär' mir diese Fahrt doch nichts gewesen. Sieh mal, ich hatte solche schreckliche Angst, da könntest vorhin mein Leben und beim Jungen bleiben.“

„Und wenn ich's getan hätte?“

„Nun wäre ich heute den ganzen Abend wütend gewesen und hätte gedacht, wozu hat man denn eigentlich eine Frau?“

„Kees war nachdenklich geworden und schüttelte an ihr.“

„Ja, aber ein Kind hat doch auch ein Recht auf Mutter?“

„Gewiß, Keesling, und ich mache mir schon im stillen Vorwürfe, ein großer Egoist zu sein. — Aber, — so ein Würmchen empfindet deine Abwesenheit doch noch nicht so sehr, da bist du leicht durch einen anderen zu ersetzen. Ich empfinde deine Abwesenheit jedesmal groß. Es ist dann so eine Leere in mir und um mich.“

Jetzt waren sie im Wald und er nahm ihren Kopf zwischen seine großen Hände und küßte sie.

Da schätzte sie, daß die Liebe dieses Mannes ihr wie ein Kleinod in die Hand gegeben war. Und daß es ganz allein auf sie ankam, dies Kleinod zu halten oder zu verlieren. Sie wußte es plötzlich mit einem Male, daß Frauen, die die Liebe ihres Mannes verlieren, ganz allein Schuld sind. Denn sie sind die Feinfühligere, Vorausschauenden, in der Liebe Klügeren.

Leise knappend fuhr der leichte Jagdwagen über den holprigen Waldweg. Schräg fielen die Sonnenstrahlen durch das Unterholz. Jemandwo im Dickicht schrie krächzend ein Eichelhäher. Auf den Wiesen begannen die weißen Kleeblätter zu brauen und zu wogen. Ein großer, tiefer Frieden lag über der ganzen Natur. Hier und da streperten die Grillen leise im Gras.

Da warf Fried ihr die Hügel zu und rief sein Glas aus dem Futteral, — lautlos, — wortlos, wie es Menschen der Leute Art.

Dann flüsterte er leise:

„Wahrhaftig! Ein kapitaler Bod! Den sollst du haben, Knut, komm schnell.“

Da schritten die beiden gebückt durch die Schonung, der dicke Fried zitternd vor Aufregung, wie immer, wenn ein anderer zum Schuß kommen sollte. Knut mit großer Ruhe und Sicherheit hinterdrein. Er war ein guter Jäger und besaß eine große Hauptsache, — an Bomben! — an Bomben! — an Bomben!

(Fortsetzung folgt.)



Aus Stadt und Land.

Montag, den 13. April 1926.

— **Lustpost.** Wer seine Briefe auf weite Entfernungen, vor allem ins Ausland, rasch befördert wissen will, der muß sich der Lustpost bedienen. Die Zeitunterschiede zwischen dem Luftweg und dem Landweg gehen aus folgender Zusammenstellung hervor, wobei die Landwegzeiten eingeklammert sind: Stuttgart—Berlin 5 (12—13), nach Leipzig 4 (0—11), nach Dresden 5 (13—15), nach Hannover 5 (11—12), nach Hamburg 7 (15), nach Köln 4 (9), nach London 9 (30), nach Amsterdam 7 (18), nach Kopenhagen 9 (30), nach Moskau 27 (80), nach Zürich 1 (8—8), nach Genf 5 (13—15) Stunden. Die Luftbeförderung in Stuttgart beim Postamt Nr. 1 muß im allgemeinen 1½ Stunden vor Abgang des Flugzeuges in Vöblingen erfolgen. Außerhalb Stuttgarts aufgefertigte Briefsendungen erreichen den Luftpostanschluß in Stuttgart, wenn sie mit Bahnposten Beförderung erhalten, die in Stuttgart mindestens zwei Stunden vor Abgang des Flugzeuges eintreffen.

Körperschaftsbeamtenverein Nagold. Der Verein hat mit den Ortsvorstehern und Gemeindepfleger des Bezirks letzten Samstag, den 11. d. M., in Ebhausen getagt. Nach Erledigung der Wahlen, in welchen der bisherige Vorsitzende Stadtschultheiß Maier, Nagold, und der bisherige Kassier und Schriftführer Schultheiß Schmid, Rohrdorf, wieder bekräftigt, die Herren Oberamtspfleger Rapp, Stadtpfleger Lenz, und Stadtschultheiß Bernhardt, Hattenbach, in den Ausschuss berufen und dem altverdienten Vereinsvorsitzenden Schultheiß A. D. Dengler, Ebhausen, die Ehrenmitgliedschaft verliehen wurden, berichtet der Vorsitzende über den Wirtl. Entwurf des neuen Gebäude-Entschuldungsgesetzes. Das Reichsgesetz vom 10. August 1925 über die Änderungen des Finanzvergleichs zwischen Reich, Länder und Gemeinden, hat neue Bestimmungen zur Schaffung eines Ausgleichs über die Geldwertverminderungen bei bebauten Grundstücken gebracht, denen sich das Wirtl. Gebäudeentschuldungsgesetz anzupassen hat.

Im wesentlichen erstrecken sich die Änderungen auf die Erhöhung des Steuerfußes von durchschnittlich 21,00 Proz. des Gebäudesteueranteils im Jahre 1925 auf 28,75 Proz. für das Steuerjahr 1926, auf eine stärkere Herausarbeitung des Gedankens des Geldwertverminderungs durch Staffelung des Steuerfußes und auf Neuherausbildung der Wohnungen der Landwirte zur Gebäude-Entschuldungssteuer. Von der 28,75-prozentigen Steuer sollen verwendet werden: 25 Proz. zur staatl. Förderung des Wohnungsbaus, 25 Proz. zur Deckung des allgemeinen Finanzbedarfs des Staats, 8,75 Proz. zur Deckung des allgemeinen Finanzbedarfs der Gemeinden. Die Steuerfußhöhen ermäßigen sich auf 2/3 = 19,17 Proz. des Steuerkapitals, wenn das betr. Gebäude am 31. Dezember 1918 dinstl. unbelastet war, auf 2/5 = 11,67 Proz. des Steuerkapitals, bei einer Belastung am 31. Dezember 1918 bis zu 10 Proz. des Gebäudesteueranteils, auf 1/2 = 14,33 Proz. des Steuerkapitals, bei einer Belastung von 10—20 Proz. des Gebäudesteueranteils, auf 1/3 = 9,50 Proz. des Steuerkapitals bei einer Belastung von 20—30 Proz. des Gebäudesteueranteils. Für Gebäude, die mit mehr als 30 Prozent am 31. Dezember 1918 belastet waren, wählen die Eigentümer den vollen Satz; ebenso für Gebäude, die zwischen dem 31. Dezember 1919 und 15. November 1925 erworben worden sind. Neu herangezogen werden die Wohnungen und sonstigen Wohnräume der Landwirte. Allgemein soll im Interesse der Geschäftsvorfahrung bei laubm. Anwesen, deren Gebäudebestand und Bauart der örtlichen Bauweise entspricht, der auf die Wohnung des Landwirts und seiner Haushaltungsangehörigen, einschl. Dienstboten, entfallende Teil des Steueranteils des gesamten Anwesens mit 30 Proz. angenommen werden. Befrei von der Gebäudeentschuldungssteuer sind alle Neubauten, Um- und Umbauten, die nach dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden sind, ebenso die Gebäude mit einem Steuerkapital bis zu 100 Mark = 5000 Mark Steueranschlag, soweit sie im Eigentum von Landwirten und Kleingewerbetreibenden stehen. Man kann vom Standpunkt steuerlicher Gerechtigkeit und der Steuererleichterung aus sehr wohl die Frage aufwerfen, ob Gebäude, die mit einem geringen Goldmarkaufwand in der Inflationzeit gebaut worden sind, nicht zur Entschuldungssteuer heranzuziehen sind und ob die komplizierte Teilbelastung der landwirtschaftlichen Anwesen mit dem verhältnismäßig geringen Steuerertrag im Interesse der Geschäftsvorfahrung nicht besser unterbleibe. Was die Gemeindebeamten aber besonders interessiert, ist der zu erwartende Mehrbetrag an Entschuldungssteuer für die Gemeindefinanzen. Der Entwurf geht davon aus, daß die Entschuldungssteuer einen wesentlichen Mehrertrag gegen früher nicht bloß für den Staat, sondern auch für alle Gemeinden bringt und daß auch die Gemeinden eine Senkung der Katastersteuern vornehmen können, die dies der Staat von 8 Prozent auf 5,5 Prozent beabsichtigt. Der Entwurf irrt sich, wenn er annimmt, daß alle Gemeinden einen höheren Ertrag an gemeindefinanzlicher Gebäudeentschuldungssteuer zu erwarten haben. Nach den sorgfältigen Berechnungen der Stadt Nagold sind durch die Staffelung, die für über 80 Prozent des entschuldungssteuerpflichtigen Steueranteils den Mindeststeuerfuß von 1/2 = 2,40 Proz. Gemeindeentschuldungssteuer bringt, mindestens 2/3 weniger als im Vorjahr zu erwarten, also statt 9000 Mark 6000 Mark Anfall. Dasselbe Ergebnis wird bei einer Reihe von Städten und Gemeinden des Landes festzustellen sein. Diese Gemeinden müssen daher fordern, daß ihnen für den Ausfall Ersatz geschaffen wird und daß sie sonst gezwungen sind, die Umlagen zu erhöhen. Gemeinde- und Stadttage sollen auf diese Sachlage aufmerksam gemacht werden.

In ernst, eindringlichen Worten mahnte Herr Oberamtmann Baitting die Steuerlieferungspflicht gegenüber der Oberamtspflege zu erfüllen. Das Rechnungsjahr sei abgelaufen, die Rückstände müssen in den nächsten Monaten bereinigt werden, zumal die Holzpreise jetzt eingehen. Die Nagolder Vereine haben sich für Einschränkung der Festlichkeiten ausgesprochen. Der Herr Oberamtmann legt den Vereinen auf dem Lande nahe, ein Gleiches zu tun, und jedenfalls zu Veranstaltungen lokaler Art keine Nachbarvereine einzuladen. Eine rege Aussprache brachte die Erwerbslosenfürsorge. Die Kontrolle der Unterstufungsempfänger soll strenger gehandhabt werden. Die Ortsvorsteher sind berechtigt und verpflichtet, sie namens des Bezirksarbeitsamts auszuüben und ständige Gelegenheitsarbeiter von der Fürsorge auszuschließen.

— **Calw, 12. April.** Die Amtsförperschaft hat für die Wanderarbeitsstätte, die letzter in einem städt. Gebäude am Marktplatz untergebracht war, ein eigenes Gebäude außerhalb der Stadt an der alten Stuttgarter Straße um den Preis von 14 000 Mark erworben. Die Stadt wird in der lehrreichen Wanderarbeitsstätte, die ganz in der Nähe des Rathauses liegt, die Polizeiwachstube unterbringen. — In der letzten Woche hat die Vegetation große Fortschritte gemacht; besonders deutlich macht sich dies bei den Obstbäumen bemerkbar. Die Blütenknospen haben sich mächtig entwickelt und sind bei den frühen Steinobstsorten zum vollen Ausblühen gekommen. Pflaumen- und Kirschbäume stehen in schönster Blüte, ebenso prächtig macht sich die Birnenblüte. Birnen blühen nicht so reichlich wie das Steinobst. Die Zwetschgen blühen noch nicht, zeigen aber sehr reichen Blütenansatz. Die Apfelbäume sind noch zurück; hier und da sieht man die rötliche Blüte aus den Knospen hervortreten. Die letzten Nächte brachten starken Reif, hoffentlich sinkt die Temperatur nicht weiter herunter.

Ottendorn, 12. April. (Schultheißwahl.) Bei der gestern stattgefundenen Ortsvorsteherwahl wurde der lehrreiche Gemeindepfleger Erlencmaier mit 198 von 214 abgegebenen Stimmen (fehlende 16 Stimmen waren zerplittert) gewählt.

Klosterreichenbach, 12. April. (Vom Kniebisgängerbund.) Am gestrigen Sonntag fand hier im Hotel „Sonnenpost“ die Generalversammlung des Kniebisgängerbundes unter überaus zahlreicher Beteiligung statt. Der stellvert. Vorstand, E. Lieb, widmete dem verstorbenen Gauvorf. Hermann Krieg, Freudenstadt, einen herzlichen Nachruf. Es folgte die Aufnahme des Gesangsvereins „Freundschaft“-Seebach in den Gauverband. Beschl. wurde im Jahre 1927 ein Gaudierfest mit Preislingen in Freudenstadt oder Dornstetten abzuhalten, wozu auch Vereine außer Gau eingeladen werden sollen. Im Jahre 1926 soll kein Sängerfest stattfinden, dagegen ist beabsichtigt, daß am 12. September die Vereine des Gaus geschlossen das Grab des kürzlich verstorbenen Gauvorf. Krieger besuchen und dort einige Massenschöre singen sollen. — Der Gaubeitrag wurde auf 50 Pfennig für das Jahr 1926 festgesetzt. Zum Gauvorf. wurde E. F. Lieb, Freudenstadt, zum zweiten Gauvorf. Obersekretär Schlech, Dornstetten, gewählt. Zum Schluß widmete der Vorsitzende dem aus dem Gau scheidenden Hauptlehrer Conzelmann, Schwarzenberg, der sich um den Gau besonders verdient gemacht habe, herzliche Abschiedsworte.

Horb, 12. April. Der Gemeinderat der Stadt hat den Antrag auf Errichtung einer weiteren Klasse an der Latein- und Realschule, einer neusprachlichen Hilfslehrerstelle, zugestimmt. Die Klasse bedeutet nur eine Erweiterung im gegenwärtigen Umfange von Klasse 1—5. Die Berechtigung zur mittleren Reife muß wie vorher durch Besuch einer auswärtigen Schule erworben werden. Die Errichtung einer zweiten Lehrstelle an der Gewerbeschule steht bevor.

Birkenfeld, 10. April. Im Waldteil Schönbügel drohte ein Waldbrand auszubrechen. Hinzukommenden Radfahrern glückte es mit Aufbietung aller Kräfte, das Feuer zu löschen. Eine benachbarte Feldhütte, die Geschirz und Lebensmittel barg, war erbrochen und ausgeraubt. Ohne Zweifel haben die Diebe den Brand verursacht.

Abgestürzt. In der Heidenklinge beim Sübheim stürzte ein ungefähr 40 Jahre alter Telegraphenarbeiter von einem Mast ab und trug schwere Verletzungen davon.

Explosion. In dem Fabrikanten einer Firma in der oberen Kniebisstraße ereignete sich am Freitag nachmittag eine heftige Explosion. Im Treppenhause entwickelte sich eine meterhohe Stiefelflamme, durch die ein dort beschäftigter Maurer schwer verbrannt wurde.

Chlingen, 12. April. (Verlegertagung.) Der Verein Wirtl. Zeitungsvorleger wird vom 15. bis 17. Mai hier seine Jahresversammlung halten.

Sindelfingen, 12. April. (Todesfall.) Christian Leibfried, Fabrikant und früherer Landtagsabgeordneter ist infolge eines Schlaganfalls gestorben. Mit ihm scheidet ein Mann aus dem Leben, der durch rastlose, legensreiche Arbeit sein Geschäft aus kleinen Anfängen heraus zu der heutigen Fabrikanlage emporbrachte. Politisch gehörte Leibfried der Demokratie an und war eine führende Persönlichkeit der alten Demokraten. Von 1906 an gehörte er durch zwei Wahlperioden dem Landtag an.

Baihingen a. Cz., 12. April. (Vor der Wahl.) Bei der stattgefundenen Vorstellung der Bewerber um die Stadtschultheißenstelle sprachen die Kandidaten Stadtschultheiß Häselin-Baihingen, Ratschreiber Linkenheil-Troffingen und Stadtpfleger Wild-Binnenden.

Pöppingen, 12. April. (Mauereinsturz.) Bei Reparaturen an dem Anwesen des Weinhandlers Georg Brenner stürzte eine Mauer ein und verletzte den Sohn des Mauermisters Körhle schwer. Ein Arbeiter Deeg aus Oberdorf wurde am Oberkörper gequetscht.

Gmünd, 12. April. (Deutscher Sängerbundstag.) Am 30. Mai findet hier der Deutsche Sängerbundstag statt. Lediglich steht als Hauptpunkt zur Beratung u. a. die Abhaltung des 10. Deutschen Sängerbundsfestes im Juli 1928 in Wien.

Weinsberg, 12. April. (Trauerstimmung.) In einer außerordentlichen Sitzung am letzten Sonntag vormittag nahm der Gemeinderat Stellung zu der am Samstag vom Landtag beschlossenen Auflösung des Oberamtsbezirks Weinsberg. Stadtschultheiß Weinbrenner erstattete Bericht. Der Gemeinderat faßte folgende Beschlüsse: Das Rathaus flagt acht Tage halbmatt. Die Vertreter Weinsbergs

in der Amtsverammlung werden an dieser am nächsten Samstag nicht teilnehmen. Dem Oberamt wird nahegelegt für diese letzte Amtsverammlung ein anderes Lokal als den alten ehrwürdigen Rathssaal ins Auge zu fassen. An die Einwohnerschaft Weinsbergs wird ein öffentlicher Aufruf erlassen.

Bahmannshausen, M. Laupheim, 12. April. (Tödtlich verunglückt.) Schultheiß Beckmann, der zurzeit bei Verwandten in Basel weilt, ist ein Opfer des Großstadtverkehrs geworden. Er kam unter ein Auto und erlitt einen Schädelbruch an dem er starb.

Wesslingen in Hohenzollern, 11. April. (Die Mutter tot aufgefunden.) Als der 16jährige Sohn des Thomas Josef Plumm in die Scheuer kam, fand er seine Mutter auf der Schauerterrasse tot im Blute liegend. Sie war abgestürzt.

Atingen bei Forzheim, 12. April. (Brand.) Sonntagabend ist hier das dreistöckige, von 6 Familien bewohnte und der Gemeinde gehörige alte Jägerhaus vollständig niedergebrannt. Vom Mobiliar konnte nur wenig gerettet werden.

Um den Neckar-Kanal.

Mannheim, 11. April. Hier tagten drei Ausschüsse des Rheinwasserstrassenrates, um zu schwebenden Fragen Stellung zu nehmen. Nachmittags kam die Neckaranalysierung zur Sprache. Als Unterlage diente hierbei eine vom Reichsverkehrsministerium ausgearbeitete Denkschrift. Die Ausschüsse würdigten zunächst die aus Heidelberg kreisende laute gewordene Behauptung wegen angeblicher Verschönerung des Heidelberger Landschaftsbildes. Ein Mitglied äußerte Zweifel, ob der Rhein-Wasserstrassenrat berufen sei, diese Frage zu entscheiden. Die Ausschüsse traten dieser Auffassung nicht bei, und man kam zu der Ansicht, daß sich ein Weg finden lasse werde, die Staustufe bei Heidelberg auszuführen, ohne förmlich in das Landschaftsbild einzugreifen. Die Neckarbauverwaltung gab die bestimmte Zusage, bei der weiteren Bearbeitung der Entwurfs maßgebende Baukünstler und Vertreter des Heimatbundes auszuwählen zu beteiligen. Sodann kam die Wirtschaftlichkeit des Unternehmens zur Sprache. Ein Vertreter der Reichsbahn äußerte Zweifel, ob der Neckar den berechneten Verkehr erhalten werde. Andererseits hielt er die Verkehrsaussichten jedoch für so groß, daß er glaubte, mit erheblichen Einnahmeverlusten der Reichsbahn rechnen zu müssen. Ihm wurde erwidert, daß der Verkehr nach der bewährten Sumpferischen Methode berechnet sei. Bei den preussischen Kanälen habe die nach dieser Methode vorgenommene Schätzung sich als durchaus vorsichtig bewiesen. Neue Wasserwege seitigen neuen Verkehr. Infolgedessen habe sich bei den früher von Preußen ausgeführten Kanalprojekten die Befürchtung der Eisenbahn wegen erheblicher Verminderung ihrer Einnahmen als unrichtig, zum mindesten als weit übertrieben herausgestellt. Die von der früheren preussischen Wasserbauverwaltung im Benchmen mit der preussischen Eisenbahnverwaltung angestellten eingehenden Untersuchungen hätten gezeigt, daß die Wasserstraße durch Steigerung der allgemeinen Produktion in ihrem Einflußbereich den Eisenbahnen gerade an höher tarifierten Gütern eine erhebliche Menge zulieferte und dadurch den Anfall an Einnahmen bei niedriger tarifierten großen Massenfrachten ausgleiche. Selbstverständlich lasse sich ein schlüssiger Beweis für den in zehn bis zwanzig Jahren eintretenden Verkehr nicht erbringen. Es wurde zugestanden, daß sich die Wirtschaftlichkeit des Neckars seit der Inangriffnahme der Arbeiten im Jahre 1920 infolge Erhöhung der Baukosten und Verminderung der Kraftwerksleistungen verschlechtert habe. Man müsse aber damit rechnen, daß sich die heutige schlechte Wirtschaftslage bis zur Inbetriebnahme des Kanals gebessert haben werde; auch sei nicht zu vergessen, daß bereits viele Millionen in den Kanal verbaut und völlig nutzlos ausgegeben seien, wenn die Arbeiten nicht fortgeführt würden.

Mit Ausnahme des Vertreters der Reichsbahn sprachen sich die Ausschüsse einmütig für die Fortführung der Arbeiten aus. Darauf wurden den Mitgliedern des Rheinwasserstrassenrates die benannten Bauten gezeigt und die Pläne bei Heidelberg an Ort und Stelle vorgeführt.

Auf der am Dienstag beginnenden Tagung des Reichswasserstrassenrates in Berlin werden auch die süddeutschen Binnen-schiffahrtsfragen im neuen Hausbau der Reichswasserstrassenverwaltung eine große Rolle spielen. Für Süddeutschland steht, wie im vorigen Jahre, so auch im Rechnungsjahr 1926, der Hausbau der Reichswasserstrassenverwaltung — abgesehen von gewissen Arbeiten mehr örtlicher Natur — wieder unter dem herrschenden Zeichen der beiden großen Unternehmungen der Rhein-Donauverbundung und der Neckaranalysierung. Die Arbeiten werden nach den von der Reichswasserstrassenverwaltung genehmigten Plänen von zwei gemischt-wirtschaftlichen Gesellschaften ausgeführt, die unter wesentlicher Beteiligung des Reiches und der in Betracht kommenden Länder im Jahre 1924 für diesen besonderen Zweck gegründet wurden, der Rhein-Donau-Donau A.-G. und der Neckar A.-G. Die Neckar A.-G. hat die Staustufen Wieslingen und Neckarfulm, sowie die Neckarverlegungen bei Unter- und Oberbüchel fertiggestellt und die Staustufe Ludwigs in Angriff genommen. Das nächste Bauziel ist die Kanalisierung bis Heilbronn. Zur weiteren planmäßigen Fortführung der Arbeiten ist seitens des Reiches und der Uferstaaten die Vergabe eines Darlehens von jährlich 6 240 000 RM. für die nächsten Jahre in Aussicht genommen. Im Rechnungsjahr 1926 ist hierfür im außerordentlichen Hausbau der Reichswasserstrassenverwaltung ein Anteil von 4 040 000 RM. ausgemworfen.

Vermischtes.

Werkwürdige Vorkommnisse. In Kooßing ereignete sich ein eigenartiger Fall. In einem Hause am Coler-Platz wohnten die Familien Oberman und Luter, die miteinander befreundet waren und am Abend eine kleine Feillichkeit in der Wohnung der Obermans veranstaltet hatten. Als sie sich trennten, um zur Ruhe zu gehen, wurde Frau Oberman von einer unerklärlichen Unruhe befallen und erklärte, daß sie das deutliche Gefühl habe, aus dem Hause gehen zu müssen. Ohne auf die Einwendungen ihres Mannes zu hören, nahm sie ihre vier Kinder und ging hinaus. Wohl oder übel mußte Herr Oberman folgen, mehr in der Hoffnung, sie zur Rückkehr zu bewegen, als in der Überzeugung, daß sie mit ihrem Gefühl recht haben könne. Er war kaum auf der Straße, so wurde ein Krachen vernnehmbar und alles darauf brach die Decke des ersten Stockwerks und fiel in den Keller hinab. Unter den Trümmern wurden Herr und Frau Luter begraben, die schon zu Bett gegangen waren. Ihre Lage war jedoch so glücklich, daß sie nur mit wenigen Verletzungen leichter Art davonkamen.



